Eduard Mörikes Haushaltungsbuch.

Von

Walther Eggert-Windegg.

Von **Walther Eggert-Windegg** ist früher erschienen:

Eduard Mörike. Sein Leben und Werk.
Eduard Mörikes Werke. 2 Bände.
Tage und Nächte. Prosagedichte, Lieder und Skizzen.
Ehescheidung. Roman. (P. Bourget. Un divorce.)
Geschichten und Bilder aus Frankreich.

In Vorbereitung:

Erinnerungen eines kleinen Mannes.

Eduard Mörikes Haushaltungsbuch

aus den Jahren 1843 bis 1847

Von

Walther Eggert-Windegg

Stuttgart
Verlag von Strecker & Schröder
1907

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart

Dem Andenken an Margarete Mörike

„Wie vieles wollt' ich Ihnen sagen, erzählen (lauter Kleinigkeiten zwar, doch solche, wie sie uns am meisten freuen)."

Eduard Mörike an Margarete von Speeth.

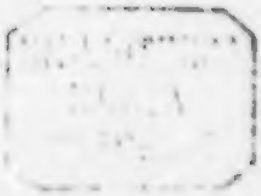
Vorbemerkung.

Die Handschrift von Mörikes Haushaltungsbuch, auf welcher diese Veröffentlichung beruht, befindet sich im Besitze der Stadt Mergentheim. Das vollständige Ergebnis meiner Forschung auf Grund dieses Dokumentes ist in einer monographischen Darstellung der Mörikejahre 1843 bis 1847 im 14. Bande der Zeitschrift für Literaturwissenschaft „Euphorion" niedergelegt. In der vorliegenden Arbeit habe ich alles ausgeschlossen, was ein nur besonderes Interesse beanspruchen darf, und habe mich bemüht, dieses Büchlein so zu schreiben, daß es jedem Freunde Mörikes auch Freude bereiten soll. Die kleinen Ziffern im Texte bezeichnen die Faksimileseiten, auf welcher der zugehörige Eintrag sich findet.

Herrn Stadtschultheiß Klotzbücher in Mergentheim sage ich für freundliche Förderung meiner Arbeit verbindlichen Dank.

Insel Reichenau, 1. Jänner 1907.

Walther Eggert-Windegg.



Eduard Mörikes Haushaltungsbuch, deſſen bedeutendſte und ſchönſte Blätter für die Freunde des Dichters in ſorgfältigen und dem Originale getreuen Nachbildungen hier vereinigt ſind, iſt eigentlich ein Wirtſchaftsbuch, in welchem abwechſlungsweiſe Eduard und Clara Mörike, ſowie Margarete von Speeth die häuslichen Einnahmen und Ausgaben buchen, und zwar mit nur wenigen Unterbrechungen vom 16. Oktober 1843 bis zum 26. April 1847. In dieſer Gewiſſenhaftigkeit und Vollſtändigkeit gewährt das Büchlein wie kein anderes Dokument einen Einblick in die Lebensführung des Dichters und liefert eine beträchtliche Anzahl von biographiſchen Daten und Aufſchlüſſen. Noch größer aber iſt die Fülle des Büchleins von rein menſchlichen Zügen: Clara und Gretchen ſowohl als auch der Dichter ſelbſt haben das „Haushaltungsbüchlein“ zu ihrem Vertrauten gemacht, in ihm haben ſie neben den häuslichen auch ihre gemütlichen Ausgaben und Herzenseinnahmen mit dem unmittelbarſten Ausdruck verzeichnet. Nun denke man, in welcher Zeit das Büchlein geſchrieben wurde, — in der Zeit, als dem Dichter die Liebe zu Margarete aufgegangen iſt, im Spätfrühling ſeines Lebens, — ſo kann man ahnen, wie reich das Innenleben dieſes glücklichen Hausſtandes war, und wie reichen Ausdruck es auch im Haushaltungsbüchlein gefunden.

Dieſes Haushaltungsbuch iſt alſo ein ſolches von ganz beſonderer Art und ohne gleichen; es wäre ja nicht Mörikes! Faſt dreißig der Seiten hat des Dichters zierliche Feder, die ihm ſein anmutiger und heiterer Genius geführt, mit Zeichnungen reichlich bedacht, und gleich den „Schweſtern“ hat er ſie mit impulſiven Randbemerkungen verſehen, in welchen ſein Leben und ſein Weſen ſich herrlich ſpiegeln. Hier muß ich der Stelle aus einem Briefe des Dichters Erwähnung tun, welche lautet: „War ich doch lang mit meinem Schickſal darüber unzufrieden, daß es nicht einen Maler aus mir machen wollte, und äußert ſich der urſprüngliche Trieb doch heute noch unwillkürlich mit der Schreibfeder auf jeder Konzeptunterlage.“ Wenn ich die lieben Bildchen ſo betrachte, denk ich auch daran, wie er ſpäter einem Formenſchneider mit Vergnügen zuſah und darüber ausrief: „Möchte man nicht ſo

ein Holzstecher oder Dessinateur werden? In acht Tagen wollte ich Jung, Gesell und Meister sein! . . ." Und ich glaub' es ihm. Kleinigkeiten sind es gewiß, „doch solche, wie sie uns am meisten freuen"; Kleinigkeiten, wie sie unsere Liebe zu ihm begründen.

Nachdem Eduard Mörike das Amt eines Pfarrers von Cleversulzbach Mitte August 1843 niedergelegt hatte, zog er am 19. September mit seiner Schwester Clara zunächst zu dem Freunde Wilhelm Hartlaub, dem Pfarrherrn von Wermutshausen, damit dieser „Übergang durch Wermutshäuser Freundschaftsluft in eine neue Wohnstätte" den Aus- und Einzug erleichtere. Inwieweit er dort die Gastfreundschaft in Anspruch genommen, ersehen wir aus dem Haushaltungsbuche, welches die Ausgaben für Brot, Kaffee, Milch, Zucker, Lichter und Lampenöl, selbst für Holz und natürlich alle andern, besonderen Bedürfnisse verzeichnet. Letztere sind gar selten und bescheiden denn das Ruhegehalt des Dichters betrug nicht mehr als 280 fl. Seine Zeit verbringt er im ganzen „vergnüglich und nicht ganz unnütz" mit Pflege der Freundschaft und einiger wissenschaftlichen und schöngeistigen Lektüre, wie es einem noch nicht ganz zur Quieszenz gekommenen Pfarrer zustehe; besonders bietet ihm die an Versteinerungen reiche Gegend Anlaß, einer alten, seit seiner Knabenzeit vergessenen Liebhaberei nachzugehen.

Das Haushaltungsbuch verzeichnet unterm 22. Jänner 1844 Porto für einen Brief nach Hall; er enthielt gewiß die Bestätigung des an Freund V. Schmidlin in Bürg unterm 15. Jänner mitgeteilten Entschlusses: „Über den künftigen Aufenthalt beider Geschwister ist nunmehr entschieden, und zwar, wie ich mir schmeichle, denn der Gedanke kommt von mir — aufs allerglücklichste. Wir gehen nach Schwäbisch Hall." Und weiter preist er die alte Reichsstadt mit ihrer schönen gotischen Kirche und ihrem merkwürdigen Rathaus als einen Ort von viel Lebendigkeit, worin sich's nur heimlicher sein eigenes Wesen treiben lasse, und welche sich, da sie ihm vollkommen neu sei, als reiner Boden einer ganz neuen Epoche empfehle. Am 4. Februar finden wir sodann den Eintrag „Reise nach Hall 5 fl. 22 kr." und daneben schon die Ausgabe von 2 fl. 42 kr. als „Pfand für Logis der Frau Hanselmann". Hartlaub und Clara, ohne Eduard, hatten diese Reise im Schlitten unternommen, und „sie fanden in der alten Herrenstraße, unweit der Kirche, ein derzeit völlig leeres Haus vom guten, ehrenfesten Schlag, mit laufendem Brunnen im unteren Ohrn, gemalten Plafonds usw." Es wurde nunmehr der Aufbruch vorbereitet, das

Büchlein notiert Briefe von und nach Hall, sowie nach Neuenstadt an der Linde, wo der Hausrat der Abholung wartete. Am 16. April zog der Dichter einen zierlich geschnörkelten Strich unter die Rechnung und summierte: Vom 1. Januar bis 16. April Ausgaben 66 fl. 37 kr., Einnahmen 14 fl. 57 kr.

Eduard, Clara und Hartlaub unternahmen die Reise nach Hall am 16. April[1] über Langenburg, wo man um 1 fl. 12 kr. zechte. Clärchen eilte am 19. von Hall nach Neuenstadt zu den Verwandten, um bei ihnen den Hausrat abzuholen, sowie nach Cleversulzbach, — ihre Auslagen finden sich Seite 3 — wo sie noch einige Guthaben einzuziehen hatte, und kehrte am Abend des 23. April, nachdem sie einen Brief vorausgeschickt hatte, zum Bruder zurück. („Brief von Neuenstadt 4 kr., Torgeld bei Clärchens Ankunft dahier 2 kr."[2].) Wir sehen[1], daß es eine der ersten Unternehmungen des Dichters war, die beiden prächtigen Kirchtürme Halls zu besteigen; da hieß es wohl wieder: „Ein Glockentonmeer wallet zu Füßen uns weit über Stadt und Land. So laut die Wellen schlagen, wir fühlen mit Behagen uns hoch zu Schiff getragen und blicken schwindelnd von dem Rand." Freund Hartlaub dürfte gleichzeitig mit Clara, also am 19. April, wieder abgereist sein; in der Reisetasche hatte er als Freundschaftsgeschenk des Dichters für sich eine Tasse, für seine Constanze ein Riechfläschchen[1]; — wer denkt da nicht schon an das „Flakon mit kostbarem Riechwasser" einer anderen Konstanze, der Madame Mozart nämlich!

Wie es dem Dichter in seiner Einsamkeit erging, beschreibt er reizend in einem Brief an Clärchen vom 20. April: „In einer Gucke [Tüte] hab' ich ein Pfund Zucker, in einer Gucke ein Pfund Salz;" — alles ist gebucht[1] — „Tischtuch, Kaffeelöffel u. dergl. sind nicht in meiner Einsiedelei, ein Schnapsglas dient als Rasierschüssel, ein Blumenscherben mit Erde am Boden als Spucknapf." Eine hübsche Illustration seiner Junggesellenwirtschaft gibt Mörike im Haushaltungsbüchlein[22], wo er sein Milchtöpfchen über dem Kerzenlicht erwärmt, neben welchem einer der vielen Wecken auf dem Teller liegt. Er war also recht froh, als Clärchen, die er erst am 24. April erwartet hatte, schon am Abend vorher, um halb 8 Uhr, eintraf. Am nächsten Morgen 6 Uhr standen die Wägen vor dem Hause („Frachtfuhrmann Seiz von Neuenstadt 22 fl."[2]); „um 8 Uhr war schon abgeladen, dann kamen die Schreiner[2] und ging es an ein Schleppen, Kistenaufbrechen,

Befehlen und Ordnen ... die kurzweilige Arbeit des Einräumens wird uns durch die mailiche Sonne erheitert, die von mittags um 12 Uhr an sich breit durch alle fünf Fenster hereingießt." Bei der Verteilung der Zimmer werden auch die lieben Wermutshäuser nicht vergessen. Am 4. Mai traf noch das nicht unwichtigste Stück von Mörikes Habseligkeiten ein, das Fäßchen mit den „Steinen" und anderem aus Wermutshausen, womit der Haushalt wieder geschlossen war.

Unter Sagittarii Führung, dessen historia Mörike vom Antiquar Haspel um 1 fl. erstanden hatte[1], wird alsdann Stadt und Gegend auskundschaftet, die beide der natürlichen wie der künstlichen Reize viele haben. Nicht zuletzt ist es das Salz, welches des Dichters Laune und Witz köstlich würzt, und welches ja der Stadt Namen und Bedeutung gegeben; ich denke besonders an den reizenden „Salzbrief", in welchem steht: „Was die Privatgebäude anlangt, so sein sie wohl mehrenteils von Stein. Wenigstens hab' ich, auf meinem Umgang durch die Hauptstraßen, etlich und zwanzig Häuser an verschiedenen Stellen mit der Zungen betast und probiert, aber auch nicht den mindesten Salzgehalt vermerken können. Hingegen sonst ist von dieser Gottesgabe ein unerschöpflicher Reichtum in dem Erdboden hier herum niedergelegt. Es werden — wenn Du mir noch diese kleine statistische Anmerkung vergönnen willst — alljährlich ich weiß nicht wie viele Zentner Salzes ausgegraben!!" Die Schönheit des hällischen Gebietes rühmt der Dichter oft und oft; trotz des Vorsatzes, nicht ein völliges Eremitenleben zu führen, hält er sich „behaglich für sich" und beschränkt sich auf den Verkehr mit Natur und Altertum, wozu die romantische, mittelalterliche Umgebung anregte. Auch die Liebhaberei des Petrefaktensammelns betreibt er eifrig und nahezu ernsthaft; noch im September hat er „den Kopf immer zwischen Steinen stecken".

Was unser Büchlein sonst über die Lebensführung der Geschwister aus dieser Zeit vermeldet, ist rührend einfach; Ausgaben und Einnahmen wetteifern miteinander in Bescheidenheit. Die ständige Haupteinnahme bildet die vierteljährliche Pension von 70 fl. aus jährlichen 280, einiges wurde aus dem Verkaufe von überflüssigem Hausrat noch in Cleversulzbach erlöst[2]. Unter den Ausgaben spielt der Almosenkreuzer eine schöne, ausgiebige Rolle. Die notwendigsten Lebensmittel nur sind verzeichnet, und ein Posten von 18 kr. für Spargeln (am 9. Mai) ist so außerordentlich, daß er mit lateinischem Namen Asparagi figuriert. Auch die Ausgabe von 5 fl. am 28. April für einen Filzhut[3] verdient Erwähnung, denn sie wiederholt sich im ganzen Büchlein nicht mehr. Am

17. August ist gebucht: „Haspel f. E. Gedichte 1 fl. 48 kr.“; offenbar hat hier Clara Mörike ein Exemplar von Eduards Gedichten, das zum Antiquar Haspel gewandert war, losgekauft. Am 12. desselben Monates sind 21 fl. Reisegeld für Eduard verzeichnet, mit welchen er zum Gebrauch einer sympathetischen Kur nach Nürtingen zog; am 7. September kommt er zurück und macht selbst den stolzen Eintrag: „Eduard bringt zurück von seinem Reisegeld 3 fl.“ Vom 9. bis 21. dieses Monats war dann Clärchen in Wermutshausen — sie erhielt 7 fl. Reisegeld — und Eduard wieder einmal allein zu Hause. Unter den Einträgen „vom 9. September bis 21. ejus in Clärchens Abwesenheit verbraucht“ fällt dieser auf: Schauspielerin für ein Bouquet 15 kr. Das galt der alten Liebe zu Theater und Schauspielerei, in welcher der Dichter einmal (1827) in Mengen bei Ulm eine reisende Theatergesellschaft rettete, indem er für den durchgebrannten Darsteller des Marschall Kalb die Rolle mit Erfolg übernahm. So wird auch beim Auszug aus Hall selbst der Theaterzettelträger noch mit 6 kr. bedacht[3].

Schon im Anfang seines Aufenthaltes in Hall schrieb Mörike an Hartlaub, sowohl er als Clara finden, daß sie die hiesige Luft schwer gewöhnen. Er fühlt sich minder kräftig und eine gewisse Unsicherheit, als wenn man nicht fest auf den Füßen steht, gibt aber die Schuld zum Teile den Nachwirkungen des Frühlings, gegen den seine Natur immer etwas revoltiere, und meint, sich mit Solbädern, deren jedes mit 18 kr. gebucht ist, zu kräftigen. Auch sonst zeigt er sich für seine Gesundheit sehr besorgt, allzusehr vielleicht: das Haushaltungsbuch berichtet von mancher Ausgabe für Pflaster und Tropfen, sogar für Kreosot. In einem Briefe vom 25. September äußert Mörike Hartlaub gegenüber die Sorge, ob er doch wohl am Ende Hall quittieren müsse, dessen Klima ihm neuerdings verdächtiger als jemals werde. „Wir wollen noch eine Weile zusehen und für den schlimmsten Fall zuweilen auf die Landkarte blicken. Ich dachte schon wahrhaftig ganz im Ernst an unser altes Mergentheim.“ Er kannte und liebte die Stadt durch die Badekuren, die er von Cleversulzbach aus an ihren Quellen gebraucht hatte.

So nimmt der Gedanke an Mergentheim, der dem Dichter lieb ist, rasch Gestalt an: Am 5. Oktober schon verzeichnet das Haushaltungsbuch 8 fl. 6 kr. für die Reise nach Wermutshausen und Mergentheim samt Heimfahrt, sowie „dem Hausvermieter Fuchs in Mergentheim Haftgeld 1 fl.“[4]. Dann wird der Aufbruch vorbereitet, es werden die verschiedentlichen Rechnungen bezahlt[5], an Gevatter Schneider und Schuster, die Frau Hanselmann nimmt noch einmal 44 fl. 33 kr. Logisgeld ein, sodann

kommen wieder die Schreiner zum Packen und Möbelbinden, und am 29. Oktober geht die Fahrt nach Langenburg vor sich, wo Mörikes mit Hartlaub zusammentrafen, und über Wermutshausen am 1. November nach der ehemaligen Hochmeisterresidenz Mergentheim.

Die Geschwister bezogen in Mergentheim eine Wohnung im „Handlungshause" des Herrn Fuchs, dem sie für diese „Fuchshöhle" mit den „trüben Kasernenfenstern" einen Vierteljahrszins von 12 fl. 45 kr. bezahlten. Mörike suchte denn sein Behagen im sonnigen, feinen Städtchen, in seinen prächtigen Parkanlagen und dem wohltätigen Bad. Wermutshausen war auch nicht zu weit entfernt, und noch andere Orte der Umgebung zogen ihn an; beliebte Ausflüge waren die nach Markelsheim, Weikersheim, Laudenbach, Wachbach — wo der befreundete Pfarrer Schönhuth hauste —, Löffelstelzen, dessen Namen wir als Bilderrätsel[13] und gar abgebildet[14] finden, u. a. m. Neben zahlreichen Ausgaben für Briefe an Lachner verzeichnet das Haushaltungsbüchlein mehrere Briefe an Mörikes „alten Freund" Ferdinand Jung in Heilbronn, (gestorben als Kaufmann in Göppingen am 9. Februar 1849) und an Bruder Louis"[15], deren Inhalt durch den Brief des Dichters an Hartlaub vom Christfest 1844 klar wird; wir erfahren dort, daß der gute Mörike für seinen Bruder Louis wieder einmal eine Bürgschaft übernommen hatte, zu welcher ihm Jung 500 fl. vorstreckte. Die zweitletzte Seite des Haushaltungsbuches enthält „Ferdinand Jungs Berechnung der Louisschen Schuldsache" in Eduards pünktlicher Abschrift, nach welcher die Summe auf genau 540 fl. 43 kr., bezw. netto 531 fl. lautet. Und wenn Mörike auf der ersten Seite seines Kalenders für 1845, den er sich um 10 kr. erstanden[7], in dem groß und mit roter Tinte geschriebenen Eintrag auch verspricht: „Feierlich beschlossen: keine Bürgschaft mehr!", so setzte sich sein gutes Herz bald und oft wieder darüber hinweg. Es ist dieser Eintrag ein psychologisches Moment und zeigt, wie der entschlußschwache Dichter sich selbst seines Entschlusses schriftlich versichern mußte.

Im Jahr 1845 wurde das Haushaltungsbuch nur von Jänner bis Mai geführt und bietet also nicht viel des Interessanten, immerhin aber einiges. Den zahlreichen Klagen des Dichters über seine leidende Gesundheit entsprechen die vielen Ausgaben für allerhand Medikamente, auch für Aderlässen, welche der Chirurgus Metzger — ominöser Name! — vornahm und welche Mörike seinerseits so wenig schwer nahm, um einmal dabei dergestalt lachen zu können, daß

die Schröpfgläſer aneinander klirrten. Am 15. April iſt gebucht: „Hauszins für Fuchs. Letztes Quartal Februar bis 14. April 10 fl. 38 kr.“; am 29.: „zwei Männer beim Aus- und Einzug 48 + 48 kr.“ Da vertauſchten die Geſchwiſter die Fuchshöhle mit einer ſchönen, ſonnigen Wohnung im erſten Stockwerke des Eckhauſes von Burgſtraße und Marktplatz. Dieſes gehörte dem ehemaligen württembergiſchen Oberſtleutnant von Speeth. Mörikes bezahlten der im Erdgeſchoß wohnenden Madame Katzenberger, Inhaberin einer Konditorei, als Aftermieter einen halbjährigen Zins von 27 fl. 30 kr.

Margarete von Speeth, die Tochter des Oberſtleutnants, und Clara Mörike, die ſich früher ſchon begegnet waren, ſchloſſen bald innige Freundſchaft, für welche Gretchen, deren Jugend vielen Kummer geſehen hatte, und da ihr Vater ſchwer krank danieder-lag, doppelt empfänglich war. Es kann hier nicht meine Aufgabe ſein, die Entwicklung und Geſchichte dieſes Bundes und des Ver-hältniſſes von Eduard zu Gretchen zu ſchreiben, es müſſen hier dieſe Grundzüge genug ſein. Auf den Dichter übte der ſtille Reiz der zarten Erſcheinung Gretchens und das Rührende ihres Leids eine tiefe Wirkung: bald nennt er ſie Schweſter, und bald auch Braut. Es ſoll hier auch nicht unterſucht werden, inwieweit die Verſtimmungen der Freunde des Dichters, beſonders Hartlaubs, und ihre ſchroffe Ablehnung Gretchens der ſelbſtſüchtigen Liebe zu Eduard oder der Abneigung gegen Gretchens Konfeſſion (ſie war ja Katholikin) entſprangen. Es müſſen dieſe Trübungen nur deshalb erwähnt werden, weil ſie den Gegenſtand dieſer Darſtellung, das Haushaltungsbüchlein, berühren: aus ihnen und ihren leidigen Folgen für das Befinden der Beteiligten erklärt ſich die Vernachläſſigung des gemütlichen Haushaltungsbuches, welches am 24. Mai ſchon das Jahr 1845 beſchließt, um am 1. Jänner 1846 von Marga-retens Hand weitergeführt zu werden. Gretchen, deren Vater in der Nacht vom 9. auf den 10. Auguſt die Augen geſchloſſen hatte, gehörte von nun an zur Hausgemeinſchaft der Geſchwiſter.

Das Jahr 1846 iſt für unſer Haushaltungsbüchlein das reichſte geweſen; Gretchen hat es, mit kurzen Unterbrechungen, das ganze Jahr hindurch mit großer Liebe geführt, und Eduard hat es zu einem köſtlichen, launigen Bilderbuche gemacht. Der Jänner be-ginnt mit den Ausgaben: Neujahr dem Nachtwächter 24 kr., ditto dem Türmer 18 kr., ditto dem Briefmädchen 24 kr.; — mit dieſen Perſönlichkeiten, welchen ihr Beruf wohl auch eine gewiſſe Eigenart

aufgeprägt hatte, stand Mörike auf vertrautem Fuße, zumal mit dem „Mergentaler Turmwächter, welcher die Nadel und die Schere nicht schlechter führt, als jenes große Horn, um dessentwillen Agnes [Hartlaubs Töchterchen] den Nachtwächter von Klepperfeld [Cleversulzbach] für einen wirklichen Ochsen hielt." Der Turmwächter war denn auch der Leibschneider des Dichters. Am 25. Jänner finden wir den Eintrag: Metzger für zwei Aderlässe 36 kr.; solche schienen wieder nötig zu sein, auch kehrt in nächster Zeit sehr häufig die Ausgabe für „Senftmehl", „Senfttaig" wieder, und für jene „schwarzen Pflaster" oder „Blasenpflaster"[3ff.], welche dem Dichter „den Buckel oben und unten tüchtig aufgeschunden haben, so daß man denken sollte, auf diesen Exorzismus sollte der Teufel von der Stelle gehen."

Es kam die Karwoche und Osterzeit, deren „gemischtes Lust- und Wehgefühl" Eduard in inniger Anteilnahme mit Gretchen durchlebte. Zwar tadelt er das „abgeschmackte Getöse" der Rätsche, welcher sich die Katholiken während der Karwoche statt der Glocken bedienen, und über welche das „schöne evangelische Geläut wie billig die Oberhand behielt". Sonst aber begreift er mit warmer Empfindung den künstlerischen und poetischen Inhalt des Katholizismus und die menschliche Bedeutsamkeit seiner Gebräuche, ohne indes irgendwie zu seiner kirchlichen Form hinzuneigen, — was seine Freunde fürchteten, denen gegenüber schon in einem „Musterkärtchen" vom 2. Mai 1845 er sich rechtfertigt: „Wegen jener Judenmatzen, daran wir uns nicht verschmatzen, wegen jener Wallfahrtswecken, die schon etwas besser schmecken, seid nur gänzlich ohne Sorgen, denn wir bleiben doch geborgen, lassen uns vom wahren Glauben auch gewiß kein Jota rauben." Diese Judenmatzen und Wallfahrtswecken sind wohl nichts anderes als die ungesäuerten, gesalzenen Fastenbretzen, die Mörike so gern aß, daß sie fast all ander Tag im Büchlein stehen, und deren Eintrag Gretchen gelegentlich ein „Ach wie gut!" beifügt". Eduard hat gar eine Zeichnung gegeben, auf welcher der hemdärmelige Bäcker der Magd aus seinem fränkischen Ladenschiebfensterchen eine große Bretzel reicht". Auf der selben Seite sehen wir eine Gabe an Margarete abgebildet: einen Haarkamm, von einem Rosenkranz umwunden, mit ein paar Veilchen.

Die Zeichnung vom 16. März stellt einen zierlichen bepackten Reisewagen dar, die vom 19. einen geschlossenen Reisekoffer mit der Adresse: Fräulein Clara M., — der Bestimmungsort ist unleserlich, doch weist der erste erkennbare Buchstabe auf Wermutshausen hin, könnte aber auch Würzburg bedeuten, wo Mörikes Verwandte hatten; die Kosten dieser Reise sind am 11. April mit

8 fl. 6 kr. gebucht. In dieser Zeit fällt der mehrmalige Eintrag „Kein Essen" auf: Eduard hielt es in diesen Tagen des Alleinseins für unnötig, sich eine vollständige Mahlzeit aus dem Restaurant holen zu lassen, wie es sowohl in Hall als in Mergentheim die Geschwister meist taten; so erklären sich auch die vielen und größeren Posten für „Kostgeld", die bald an den „Träteur" Krauß, bald an Müller oder den „Hirsch" oder an andre bezahlt werden. Offenbar beziehen sich auch die übrigen Zeichnungen dieser Seite[10] auf die Reise Clärchens: die Wolfgangs- oder Johannesbrücke mit der Wolfgangskapelle, auf die wir später zurückkommen, und der Abschied (Clärchens von Hartlaub?) im Regen unterhalb der Burgruine Neubaus bei Igersheim, ebenso der Kirchturm der badischen Amtsstadt Adelsheim[11]. Am 6. April sehen wir den Reisewagen in eiligem Trab durch die von Mond und Sternen erhellte Nacht Mergentheim zu fahren; darunter steht, von Gretchens Hand geschrieben, der Stoßseufzer: „Gott und die allerseligste Jungfrau M[aria] . . hat geschlagen elf Uhr." Clara kam wieder am 11. April.

So gering die Ausgaben seines Haushaltes sind, so ehrlich empfunden ist doch Eduards Sprüchlein:

Ich wollt', ich wär' Gold,
dir immer im Sold,
und tätst du was kaufen,
käm' ich wieder gelaufen.

Denn auch die Einnahmen sind nicht bedeutend: „Vom Kameralamt 70 fl." — das ist der einzige sichere Posten, und „Monsieur Schmiech" (Schmieg schreibt Gretchen[10]), der die Pension zu überbringen hatte, ist darum „dem Clärchen ein wahrer Trostanblick". („Das Clärchen kann nicht rechnen, ich auch nicht, so wird eben blind quittiert.")

Der Brief mit dem großen Siegel und der Unterschrift „An den König" dürfte das Gesuch um Annahme der Dedikation der „Idylle vom Bodensee" an den Kronprinzen enthalten haben.

Wieviel Herzensanteil der Dichter am religiösen Leben Gretchens während der Osterzeit genommen, bezeugen mehrere Zeichnungen von seiner Hand: Eine Hostie mit dem Symbol des Sakramentes[11] weist zweifellos auf die Osterkommunion Gretchens hin; die monstranzähnliche Gloriole[12] trägt selbst die Erklärung, daß C(lara), G(retchen) und E(duard) am Charsamstag, den 11. April, abends 6 Uhr gemeinsam die letzte Mette vor Ostern besuchten; den 17./18. April beleuchtet eine geschmückte Kerze als Zeichen des Weißen Sonntags, des ersten nach Ostern, an welchem die Kinder

die erſte heilige Kommunion empfangen. Eine reizvolle und ſinnige Zeichnung iſt diejenige vom Gründonnerstag, den 9. April: drei zierliche, nebeneinander ſchwingende Glocken darſtellend, von Namen Margareta, Clara, Mein; man hört den reinen Dreiklang ihrer Herzen. Darunter duckt ſich ein Oſterhäschen, das zwei Eier hinter ſich läßt. Am Oſterdienstag ſehen wir den Dichter mit den „Schweſtern" ſchon im Freien ſitzen, ſo gut man ſehen kann an einer Kegelbahn; dabei iſt vermerkt: Die erſte Nachtigall im Hofgarten von Eduard gehört den fünfzehnten. An dieſem Tag auch hat Gretchen auf dem Oſtermarkt ein Körbchen, ein Kreuzchen und ein Lämmlein für zuſammen 19 kr. gekauft.

Auf Seite 13 ſieht man den Würzburger Profeſſor Cunzen mit dem Oberamtsarzt Hofrat Dr. Krauß und Eduard, in zweiter Linie die Hofrätin mit Clara und Gretchen im Spaziergang auf dem Trillberg; es iſt ein köſtliches, ſelbſt die Mode gut zeichnendes Bild. Unter demſelben iſt ein Bilderrätſel aufgegeben, welches den Beſuch Mörikes bei einer Frau von Kratſer oder Kratzer in Löffelſtelzen verzeichnet. Der Name dieſer Freifrau Wilhelmine von Kratſer iſt durch einen ſogenannten Buckelkratzer dargeſtellt, mit dem ſich alte Weiber den Rücken zu kratzen pflegten. Die Dame war eine geborne von Adelsheim und wohnte als geſchiedene Frau ſeit 1845 in Löffelſtelzen. Auf der ſelben Seite iſt das „Schellenhäusle", ein Pavillon des Mergentheimer Hofgartens, — es wurde 1802 erbaut und ſteht noch heute — und oben der „Kartoffelſack", ein Wartturm, dargeſtellt; der Sinn der beigefügten Erklärung iſt nicht ganz deutlich: „Dieſes iſt nämlich ein ganz kleines Krüglein, woraus Milch getrunken wurde. Der Monſieur Herre iſt unſichtbar hinter dem Häuschen auf einer Bank angebracht [echt Mörike!]. Der Wartturm gehört ſo eigentlich nicht dorthin [ſondern nach perſpektiviſcher Lage etwas mehr nach rechts]. Ebenſowenig die Pflanze, worauf der Goldvogel [ein Käferchen] ſitzt." Das Ganze ſcheint die Erinnerung an eine Lektüre des Wilhelm Meiſter zu ſein. Sehr launig iſt die nebenſtehende Bemerkung Eduards: „Den 26. April Sonntag Mittag 12—1 Uhr Gewitter.

Ein Uhr ſchlug's, da ſetzten ſich die dreie
zu dem Kraut und zu dem Erbſenbreie."

Auch die nächſte Seite weiſt zwei ſchöne Illuſtrationen auf: einmal die Figur eines heiligen Wolfgang, welche Mörike bei dem Orgelbauer Klebinger geſehen hatte, dieſer war, ſcheint es, ein Freund von Altertümern; ſodann die Anſicht von Löffelſtelzen: rechts die Kirche, links das Schulhaus. Unterm 16. Mai iſt die Ausgabe

von 1 fl. 12 kr. für Hausſchuhe gebucht, dieſelben ſind oben auf derſelben Seite abgebildet, man kann auf der Zeichnung ſogar die Straminſtickerei erkennen. Aus dem Eintrag geht auch hervor, daß die Schuhe von dem Schuhmachermeiſter Leiſt ſtammen, dem wir auf den folgenden Blättern noch oft begegnen, und deſſen „Zwiſchenfrage" wir ſchon früher[11] finden; letztere iſt wohl ſo zu verſtehen, daß der Herr Leiſt ſich in fragendem Tonfalle vorzuſtellen pflegte, und daß Mörike, ihn nachahmend, — wie in Lorch den Hafnermeiſter Groß — die Seinen mit dieſer „Zwiſchenfrage" ergötzte. Reizvoll iſt eine andere Zeichnung dieſer Seite, auf welcher wir Eduard, Clara und Gretchen im Raritätenkabinett finden, wo ſie allerhand Reptilien beſtaunen, gegen ein Trinkgeld von 12 kr.[12]

Zu unterſt der Seite 15 ſehen wir einen Brief gezeichnet, „an Herrn Wilhelm". Dieſer Herr Wilhelm iſt der Bruder Gretchens, „das Sorgenkind der Familie, welcher ſeinen Beruf wechſelte, ſo oft es ihm beliebte, und ganz beſonders Schulden auf Schulden häufte, ſo daß der Glanz des Hauſes nach und nach erloſch." Insbeſondere bereitete er auch Mörike viel Ärger, ſo daß dieſer am 11. Juni an das Schultheißenamt eine Klage richten mußte des Inhalts: „Wilhelm Speeth, erbittert über den Schutz, den wir ſeiner Schweſter, zumal ſeit der mehrmonatlichen Abweſenheit der Mutter [in Bamberg, ihrer Heimatsſtadt] ihm gegenüber auf jede erlaubte Weiſe und in rein menſchlichem Sinne gewähren, hatte ſchon früher angefangen, ſeinen Groll bei jeder Gelegenheit durch Schmähungen über uns in ungemeſſenen Ausdrücken der gemeinſten Art, zwar nicht ins Angeſicht, doch laut genug und uns mehrmals abſichtlich zum Gehör zu bringen." So ſehen wir ihn Seite 17; aus ſeinem Munde kommen die Worte: „Die Lumpenbagage! Ich bin Herr! Jeder Zoll ein Baron!", aber darunter verſichert der Dichter: „Habt keine Sorge, dieſer große Mann wird bald klein werden!" Zunächſt aber hatte er noch manches von ihm zu leiden. Unterm 6. Juli ſchreibt Eduard an Gretchen: „Nach dem, was heute ſchon aus der oberen Etage alles an mich kam, [Donner und Blitz im Haus'[13]] iſt mir der Kopf ſo voll lauter W, daß eine reine Herzensſtimmung kaum mehr zum Worte kommen kann." Damit erklärt ſich die Zeichnung vom 14. bis 16. Mai, auf der wir Eduards Hinterkopf, von einem großen W bedeckt, erkennen. Drei Vierteljahre ſpäter, am 3. April 1847, ſchreibt der Dichter mit dem guten Herzen aber doch wieder: „Was aber Sie dazu ſagen, daß Wilhelm eben jetzt wieder mit uns unter dem ſelben Dache wohnt, bin ich begierig zu hören. Sein Anblick, ſeine Stimme rührte mich im Anfang, ja heimelte mich etwas an (wie damals auch zuweilen, iſt's doch der Bruder unſres Gretichleins)!"

Am 22. Mai 1846 war ein Ereignis eingetreten, welches die Freunde Hartlaub und Mörike einander wieder näher brachte und zu deſſen Gedächtnis im Büchlein Seite 16 ein Rundell mit einem Stämmchen gezeichnet iſt; es kann ein Grab ſein, es kann auch bedeuten: ein Roſenſtrauch, wer ſagt, in welchem Garten. Die Unterſchrift „24. Mai † B." beſtätigt die Beziehung auf den am 22. Mai in Stuttgart erfolgten Tod des Jugendfreundes Ludwig Bauer, den Hartlaub und Mörike gemeinſam beweinten. Ein andres Denkmal ſetzte Mörike dem geliebten Toten, ſeinem „hochgeſtimmten Freund", in der ſchwäbiſchen Elegie „Erbauliche Betrachtung", in welcher der Dichter wiederum dem Wilhelm von Speeth gegenüber die Bereitwilligkeit ſeiner Füße preiſt, „den Unglimpf, der ihm widerfuhr — und wäre ſein Beleidiger ein Reichsbaron — alsbald zu ſtrafen mit ergrimmtem Hundetritt (doch hiefür hat er ſelber zu viel Lebensart)."

Was die erſte Zeichnung der Seite 19 darſtellt, wird im Briefe vom 8. Juli an Hartlaub offenbar. Eduard erzählt dort, wie er mit Gretchen und Clara am 3. Juli den Dekan Sauer in Schüpf (zwiſchen Mergentheim und Königshofen im badiſchen Odenwald) beſuchte, der ein braver, natürlicher und als Dekan ganz fuſelfreier Mann ſei. Auch in der Unterſchüpfer Kirche ſeien ſie, und zwar, in einem freien Augenblick, er mit den Mädchen allein, geweſen. „Das Clärchen fand in einem offenen Schrank mit altem Rumpelzeug und abgeſchätzten Büchern eine Sanduhr mit vier Gläſern. Was uns vorzüglich daran reizte, war jedoch der eiſerne Fuß, an dem ſie drehbar hing. Er iſt von zarter, ſchnörkelhafter Schmiedearbeit: Roſen und Lilien mit Spuren von guter Vergoldung und Farben." So ſehen wir den ſchönen Gegenſtand des Reizes in unſerem Bildchen. „Er ward ohne Bedenken abgeſchraubt und glücklich unter der Schürze in eine Chaiſentaſche praktiziert, zu Hauſe unverzüglich der unſern anverleibt, an der ſich das völlig entſprechende Loch vorfand. [Mörike hatte eine ähnliche Sanduhr von Hartlaub erhalten.] Auf dieſe Weiſe wurde allerdings ein sacrilegium begangen, das, wenn vielleicht auch nicht der pastor loci, doch ganz gewiß der Schöpfer ſelbſt verzeihen wird, und welchem wenigſtens ein gottesdienſtliches Gelüſt zugrunde lag. Auch hat die gute Katholikin, in deren Gegenwart man es verübt, kein Ärgernis daran genommen."

Anfangs Juli hatte Gretchen wegen einer Erbſchaftsangelegenheit ihrer Mutter — darauf bezieht ſich wohl auch die „böſe Briefgeſchichte"[23] — eine Reiſe nach München zu unternehmen, die wir in ihrem äußeren und inneren Verlauf im Haushaltungsbüchlein verfolgen können. Am 30. Juni ſteht der Reiſekoffer mit

zurückgeſchlagenem Deckel bereit, über ſeine Ränder hängen Stoffe herab, auf dem Schild an der Innenſeite des Deckels iſt das vale, have! proficiscere, salve! angedeutet. Den 5. Juli nimmt Gretchen den Abſchied: „Adieu, liebs Büchlein, halt gut Ordnung!!!“ und am gleichen Tage übernimmt Clärchen das Buch mit dem Seufzer: „O liebe, liebe treue Seele, du biſt jetzt ſo weit, weit ſchon fort!!“ Daneben, in Eduards ſchöner Zeichnung, ſehen wir, wie der mit zwei Pferden beſpannte Reiſewagen ſich entfernt und wie ihm Eduard noch ſein „Adieu!!“ nachſchickt. Sein Troſt heißt: „Scheiden und Meiden bringt des Wiederſehens Freuden!“ Über dieſe Zeichnung berichtet Eduard ſelbſt an Gretchen: „Am Montag Nachmittag, geliebteſtes Gretchen! gerade als ich nach dem Kaffee in Eurem Stübchen das Haushaltungsbüchlein vor mir hatte und zum Gedächtnis unſeres traurigen Heimgangs von dem Felſenkeller eine Anſicht des Kirchhofs mit der Linde und hinten an dem Berg hinauf den gelben Wagen zeichnete, der unſer Liebſtes über Berg und Tal fortnahm — erſchien Ihr erſter ſchriftlicher Gruß!“ Derſelbe traf alſo am 6. Juli ein, und zwar aus Dinkelsbühl; der Brief ſelbſt iſt mit dieſen Angaben unten an der Seite gezeichnet. Weiter beſchreibt der Dichter: „Der Wagen ſah, indem er ſo gemach den Berg anſtieg, recht wie ein guter dicker Onkel aus, dem Wohlleben und Sicherheit deutlich auf dem Rücken ſteht. ‚Du,‘ ſagte ich zu Clärchen, als ihr das Waſſer in den Augen ſtand, ‚der läßt unſerem Schneckenbäzlein nichts geſchehen!‘“ Schon am Tage nach Gretchens Abreiſe verſichert Clara: Mein Herzle iſt weit fort in M(ünchen). Das gleiche konnte auch Eduard ſagen. Er ſchreibt unterm 8. Juli an Hartlaub, erſtlich, um ihm zu melden, daß Gretchen letzten Sonntag mit der Poſt nach München abgereiſt ſei und daß er nur noch bis ans Ende dieſer Woche die Kur hier fortſetzen wolle, um dann am 12. oder 13. das liebe Wermutshauſen mit Clärchen wieder heimzuſuchen. Vom 12. bis 23. Juli ſind die Geſchwiſter wirklich, wie geplant, unterwegs, was der Eintrag Clärchens vom 24. Juli erweiſt. Auf Reiſeerlebniſſe beziehen ſich wohl die beiden Zeichnungen zu unterſt der Seite 21, deren erſte beſchrieben wird: „Ach E[duard]! Der Metzgerh[und] beißt mich!“, und deren zweite eine klopfende Hand darſtellt. Clara begrüßt das Haushaltungsbuch mit der rührenden Anſprache: „Guts Büchlein, ich bin jetzt wieder da, aber mein teures Schneckenbäzle noch nicht. Ach, wie viele Tage muß ich dich noch führen, bis ſie kommt!“

So machen beide Geſchwiſter das „gute Büchlein“ zum Vertrauten ihrer Sehnſucht, und es wechſeln Clara und Eduard mit ihren unbefangen innigen Verſicherungen einer echten, tiefen Liebe

zu Gretchen. Mit dem Wunſche „Gute Nacht“, „Gute Nacht! Beſte!“, mit dem Segen „Gott gibt dir eine ſanfte Nacht, ein heil'ger Engel bei dir wacht“ oder dem Seufzer „Wieder ein Tag!!“ beſchließen ſie ihren Abend. Und ſie begrüßen den Morgen mit einem ungeduldigen „Ach wann?“ und „Ach wann einmal?“, mit dem rührenden Ausbruch: „Herzle! Herzle! Guts liebs!“ und der Hoffnung: „Heute kommt einer“, ein Brief nämlich, und mit welcher Zärtlichkeit wird dann gebucht: „Brief von meinem G(retchen) v(on) M(ünchen)“ und „Brief meinem G(retchen) n(ach) M(ünchen)“! Dieſe Daten ſind, wie die meiſten außerordentlichen, mit roter Tinte geſchrieben. Als dann Gretchen von München nach Bamberg zur Mutter kommt, ſagt das Büchlein am 26. Juli —: „Abends 9 Uhr Zapfenſtreich in Bamberg. Die Lampe brennt heute dir zu Ehren.“ Am 28. Juli iſt offenbar der Brief eingetroffen, welcher Gretchens baldige Rückkehr verſpricht, denn der Vermerk „Brief 6 kr.“ iſt nicht nur mit roten Linien eingefaßt, ſondern auch abgebildet; er trägt ein grünes Blatt als Siegel und die Aufſchrift „An Clärle und Eduard“; mit roter Tinte hat Clärchen beigefügt: „Ach, ich glaubs nicht recht, doch hab ich guten Mut, wenn heut nicht, ſo doch morgen Halleluja.“ Das Datum des 30. Juli ſodann iſt ebenfalls mit roter Tinte geſchrieben und mit blauen Blümlein und andern Verzierungen geſchmückt. Bei dem Briefe vom 29. Juli gibt Clara der Hoffnung Ausdruck, er werde nun auf lange Zeit der letzte von dem fernen Gretchen ſein. Über der nächſten Seite des Büchleins hat Eduard mit viel Fleiß ein rotes Transparent gezeichnet, auf welchem die Worte *χαῖρε* (ſei gegrüßt) und Mergentheim in großen Buchſtaben leuchten. Links davon verſichert er: „Auf dieſe Seite, ſag ich, fällt Ihre Ankunft“ und Clärchen rechts: „Die beſte, größte Einnahme in dieſem Monat iſt mein liebs guts Gritchenlein.“ Und am 1. Auguſt beginnt wieder Margaretens reinliche Schrift mit einem ſchlichten, herzlichen „Grüß Gott, Büchle!“

Die verſchiedentlichen Einträge „Bad im Kaffee“, „5mal Bad“ uſw.[23–25] weiſen darauf hin, daß der Dichter den Spätſommer und Herbſt wieder zur Brunnenkur verwendet; wir ſehen auf Seite 25 eine Anſicht des alten Bades mit den Rundtreppen und dem Brunnen, um welchen mehrere Leutchen in altmodiſcher Tracht, das Glas in der Hand, ſich gruppieren. Ob das Porträt auf Seite 24 einen der Badegäſte oder ſonſt einen aus Mörikes Kreis vorſtellt, konnte ich trotz aller Nachforſchung nicht ermitteln; das aber kann man doch ſagen, daß das Bild in der Charakteriſtik virtuos getroffen iſt. Der Königin Olga von Württemberg, die

eine ruſſiſche Großfürſtin geweſen, legt der Dichter das Selbſtgeſpräch in den Mund[26]:

„Ich bin die Fürſtin Olga
und komme von der Wolga.
Ich ſcheide von dem Dnieper,
der Neckar iſt mir lieber."

Bekanntlich durfte der Dichter ſich ſpäter der beſonderen Gunſt dieſer Fürſtin erfreuen.

Wie in der Cleverſulzbacher Zeit die Vikare, ſo waren auch die Mägde des Dichters oft Gegenſtand ſeines Witzes. Bekannt iſt ja die „carissima ancillarum, d. h. die liebſte der Mägde," welche dieſes Prädikat verdient, „weil das lange Getier nun nächſtens von ſelber zu entwandern gedenkt aus unſerem friedlichen Hauſe." Seite 26 ſehen wir die fein gezeichnete Büſte der ancilla vom September 1846, welche am 28. dieſes Monates die bange Frage tut: „Was eſſe mer heut?" Wie köſtlich iſt das muſikaliſche Motiv! Ein hübſches Porträt iſt auch das der „reiferen Petrea"[24], das nach Gegenſtand und Kunſt wertvollſte aber dasjenige der Frau von Speeth[27], deren vornehme Züge zum beſten Ausdruck kommen.

Am 28. Oktober hat Eduard mit ſichtbarer Liebe einen Kuchen nicht geringes Umfanges dargeſtellt und mit dem Lob und der Bitte unterſchrieben: „Das war gut! Alſo mehrmalen da capo!" Zu dem Kuchen gehört gewiß auch der Wacholderſchnaps von Anno 46 auf der nächſten Seite. — Der Orgelmann, für den am 4. November 3 kr. eingetragen ſind, iſt ebenfalls abgebildet.

Die Zeichnung des runden, feſtlich gedeckten Tiſches[29] iſt die ſinnige Erinnerung an eine Kaffeeviſite, deren Gäſte namentlich und in der Reihe, die ſie am Tiſch eingenommen hatten, verzeichnet ſind; es ſind außer Eduard, Clara und Gretchen die Fräulein Bertha Bauer, Tochter des Oberamtsarztes Hofrat Bauer, deren jüngſte Schweſter Marie noch lebt, ferner Mathilde Schlotterbeck, Tochter des Kameralverwalters, ſodann die Frau Verwaltungsaktuar Hintrager von Weikersheim, und Fräulein Marie Krauß, Tochter des Hofrates Krauß. Alles iſt ſo zierlich und fein gezeichnet, daß man die aparte Form jedes einzelnen Gerätes bewundern kann. Den ſelben Tiſch ſehen wir auch am 10. Dezember im Büchlein, wo er, ebenfalls feſtlich prangend, die Gaben zu Clärchens Geburtstag trägt, die auch alle recht genau zu ſehen ſind.

Am 1. Dezember fährt im Bilde ein Wagen von Wermutshauſen her und Mergentheim zu: die Inſaſſen ſind Eduard Mörike

und Hartlaubs beide Mädchen, die er zu Beſuch mit ſich nahm. Ob die zweite Zeichnung der nächſten Seite Clärchen oder Margarete gilt, iſt ungewiß: eines der Mädchen hat jedenfalls die Lampe vernachläſſigt und wird nun von der Putzſchere dafür verfolgt. Der Scherz lehnt ſich, in der beigefügten Erklärung Eduards wörtlich, an Goethes Ballade „Die wandelnde Glocke“ an. Wer endlich der „Bouquethalter ſeiner Durchlaucht“[33] geweſen, war auch nicht feſtzuſtellen.

Am 1. Dezember ſehen wir unter den Einnahmen den Eintrag von 46 fl., ſamt einem großen fünffach verſiegelten Briefe, auf deſſen Mittelſiegel ein fürſtliches Wappen deutlich zu erkennen iſt. Geld und Brief kamen von der Kronprinzeſſin als Dank für die „Idylle vom Bodenſee“. (Das Verlagshonorar für dieſes Werk hat Mörike ſchon unterm 5. Juli gebucht.) Der Dichter bemerkt dazu in einem Brief an Hartlaub, das Geldgeſchenk der Kronprinzeſſin habe ihn, weil es Geld war, nur halb gefreut; er wünſcht, daß ſie es lieber in irgendeinen ſchönen Gegenſtand verwandelt hätte, doch ſchließt er:

„Nicht zu hart und nicht zu weich,
glitzig, rund und flach zugleich,
ohne Salz und ohne Schmalz,
eſſen wir es jedenfalls.“

Mehr entſprach dem feinen Gefühle Mörikes die Gabe des Kronprinzen, welche unter den Einnahmen des 30. Dezember gleichfalls abgebildet iſt: ein Brillantring „von kapitaler Schönheit und Größe“. Aus der Zeichnung iſt zu erkennen, daß der viereckige, längliche Stein gleichfalls im Viereck von Roſen eingefaßt war. „Was aber fang ich mit dem Prachtſtück an?“ fragt der überraſchte Dichter und kommt zu dem Schluß, es werde wohl ſeiner Zeit wieder zum Juwelier zurückwandern, „was, wie ich weiß, bei dieſer Art Geſchenke von reicheren Leuten, als ich bin, häufig geſchieht und von den fürſtlichen Perſonen ſchon in Rechnung genommen iſt.“ Der Wert des Rings war mit 200 fl. angegeben, doch ſchätzte man ihn auf über 300 fl. Es iſt ein Zeichen von des Dichters vornehmer Geſinnung, daß er von dem Erlöſe des Kleinods in Anbetracht deſſen edlerer Bedeutung doch eine ſichtbare und bleibende Erinnerung — „etwas Verwandtes, eine ſchöne Uhr oder Kettchen“ — zu behalten wünſcht, was er mit dankbarem Andenken an den Geber gerne bei ſich trüge: „*Μνησῶν χαὶ τοῦτ' ἔστι δῶρον.*“

In keinem andern Lebensjahre Mörikes ſind ſeine häuslichen Ausgaben und Einnahmen ſo vollſtändig gebucht, wie im ſoeben

abgeſchloſſenen. Weil die Summen für das Leben des Dichters doch ſehr wichtig ſind, ſeien ſie hier mitgeteilt. Sie mögen durch ihre Verſchiedenheit auffallen und zeigen, daß der Dichter wenig einzuteilen verſtand, wobei aber zu bedenken iſt, daß auch die ertragreichſten Monate nicht viel mehr als das Notwendige lieferten und noch helfen mußten, die Schuld der noch kärgeren Zeiten zu tilgen.

Monat	Einnahmen	Ausgaben
Januar	—	63 fl. 11 kr.
Februar	6 fl. 30 kr.	15 fl. 8 kr.
März	70 fl. —	44 fl. 19½ kr.
April	—	18 fl. 35½ kr.
Mai	100 fl. —	99 fl. 58½ kr.
Juni	64 fl. 45 kr.	27 fl. —
Juli	440 fl. —	409 fl. 2½ kr.
Auguſt	—	35 fl. 12½ kr.
September	106 fl. —	61 fl. 54½ kr.
Oktober	—	37 fl. 22½ kr.
November	—	14 fl. 53 kr.
Dezember	123 fl. —	64 fl. 30 kr.
Jahresſumme	909 fl. 75 kr.	889 fl. 7½ kr.

Das Jahr 1847 beſchließt das Haushaltungsbüchlein ſchon am 26. April, und ſeine wenigen Blätter enthalten faſt nichts als den neuen und ſchmerzlichen Abſchied Gretchens. Am 6. März iſt von ihrer Abreiſe nach Bamberg, wo die Mutter weilte, die Rede. „Es wird ein ſchwerer Abſchied werden, könnt Ihr wohl denken," ſchreibt Eduard nach Wermutshauſen. Und faſt verzweifelt klingt es denn auch, da Gretchen das Büchlein beſchließt mit den Worten: „Bis hierher und nicht weiter darf ich dich führen!! alles drängt zuſammen, daß ich fort muß!!!?" „O gutes Büchlein," antwortet Clara, „deine reinliche, pünktliche Schreiberin hat dich verlaſſen müſſen!! ich will mein möglichſtes tun, um deinen Fußſtapfen, liebes Gretichlein, nachzufolgen. Lebe wohl!!" und frägt: „Ach, ſchreibſt du wohl noch in dieſes Buch, oder erſt in ein neues?" Die Antwort geben leere, vergilbte Blätter. Die Geſchwiſter aber folgen mit all ihren Gedanken wieder der Freundin und Geliebten: „O Gretchen! wann, wann!" „O trauriger Schmerzenstag!" ſo klagt Clärchen dem Haushaltungsbüchlein; und Eduard

ſucht ihre Spur allüberall: „An den Planken der Johannesbrücke“ berichtet er über den einſamen Heimweg, nachdem er Gretchen das Geleite gegeben, „fand ich noch die Erde, die wir von unſern Schuhen abgeſchürft. Ach, an dem Kleid des ſteinernen Heiligen [wir ſehen ihn auf Seite 10] die lieben Züge Ihrer Hand, wie der Schlüſſel ausglitſchte, — wir haben beide mit den Fingern die Stelle berührt, der Heilige litt es geduldig, aber Clara graunzte ein wenig, als ich es tat.“ „Nachts um halb neun Uhr ſah ich den Mond am glatten blauen Himmel ſtehen und dachte: ob wohl Gretchen ihn auch ſieht? und denkt, wo er ſich jetzt in Mergentheim darſtellt. O wie tauſendfältig ſind bei uns Gedanken dieſer Art!“ „Ich nahm das Nächſte Beſte, was mir aus unſerem einförmigen Leben einfällt, — iſt doch alles mit dem gleichen Stempel unſerer ſteten Gemeinſchaft mit Gretchen bezeichnet!“ „Clara hat eins von Ihren Rauchkerzchen[17] angezündet, deſſen ſüßer Duft der Stimmung des Tages günſtig iſt und mir zugleich etwas von Ihrem Weſen, ja Ihre eigentliche Seele nahe bringt.“ „Komm, gutes Hirſchlein, ruh in deinem Hauſe aus und hilf mich wieder geſund machen!“ So ſteht es in den Briefen.

„Aber das Haushaltungsbüchlein mit lauter kahlen Blättern zeigt recht ſeine traurige Verwaiſung. Wer hätte jetzt auch Luſt zu Illuſtrationen, und wie wenig Stoff iſt dazu vorhanden!“ ... Kurz: „Bamberg und nichts als Bamberg liegt mir im Sinn.“ Und das muß auch die „Poſt-Margareth, die Freundliche genannt“, ſchon gemerkt haben, denn „ſie lacht jedesmal, ſo oft ſie was von Bamberg hat, ſchon unter der Türe.“

1844

Zelle.

Monat	Tag					
		Reise.				
April	16	Fuhr in Langenburg			1.	12
		Lohnd. Pferd f. J.			2.	
		Fuhr nach Zelle				
		— Trinkgeld				48
		Futter				1
		Heimm auf d. Kasse				12
		Eisen				
		Beschlagen am Hi				12
		Vorderbeschlag				
		Fuhr für Hackbeil			1	21.
		Lohnd. Knecht				12
	17	Kirchl. Opfer f. Conf.				18
		Mittagbrod				31
D. Bl. Ch. nicht J.		Frühstück				3
		K. Zeit				6.
		Frühstück				3
		Fuhr				3.
		Früh				22
		Brod				2
		Holz &c.			3.	13.
		Schuh				3.
		Frühstück Mittag				24
		Abend				2
		Brod				6
		Brod				2
		Haarschneiden				2
		Zink				1.
		Fuhr in Langenburg			7.	22
		3 Pfg. f. 3 Pers.				21.
		Trinkgeld				8
		Fuhrlohn				
		Kleines Packet für			1	
		Augsburger Chronik				
	22.	N. Michael bezahlt				7
		Brod				4
		Brod				6
					27	29.

1846

Hall

						5
						6
						4
	23.					2
						3
	24.					2
	26.					30
					22	
					1.	24
						18 7
						4
						6
						48
						12
					1	51
	27.					12
						3
						6
						4
						3
						12
			63			
			29			
				8		
				10	7	
				3		
				10		
			2	30		
	13		37			
			37		28	17.
			131	51.		

1844.
Halle

						1	12
						1.	45
							34
						2	15
						1	30
							13
							8
							52.
							4
							6
						—	23
						—	12
						—	18
						1.	
						40.	
						—	16
						—	6
							3
							7
							1
							2
							9
						5.	
							3
							5
							3
							5
							2
							13
							2
							4
						3.	8.
						61	14

Jahr
1844.

						10
	28					12
	29					3
						14
						6
	30.					4
					1/.	12
Oct.	1					3
						1
						5
						9
						2.
						6
						12
	2					8.
						3
					8.	6
					1.	
					1	30
						10
+						22
					3.	18
						6.
						10.
						6.
						8.
					1	8.
						1.

Gall
1844.

Oktbr.		Kaufm. Conrad Rechnung			12.	33.
Nov.		f. f. 5. Ct.				
		Lieferung Mastfuder			2.	1.
		Rechnung				
		Schneider Heinrich			2.	
		Schäfer Conrad Rechnung			2	59
		Hammann			4.	22
		Vogts Gabel Schreiners			1	30.
		Rechnung				
		Trächter Rechnung			44.	33
		Schneider Rechnung			25	44
		Reparatur Herdt.			1.	96.
		Schmied Leonhart				24
		Zeichnung Schreiners			3	15
		Landwirthschaftliche				
		Schmiede Arbeiten			1.	24
		Fuhrlohn Steine Kacheln			3.-	
		Fuhrlohn Ofenkörper				6
		Ofenrohr				6
		Stock				24.
		Mehl				92
						14
		Schrot				6
		Weizen				18
		Kernen				18
		Gerste				20.
		Linsen				10.
		Erbsen				6.
		Haselnuß				1
		Mehlbirnen				18
	29	Kalbfleisch Lungenbraten			3.	18
	29.	Kalbfleisch in Lungenbraten			2	4
		Kalbfleisch auf Morgenkost			1.	
		Trinkgeld in Haus				18.
Nov.	1 Nov	Kalbfleisch auf Morgenkost			1.	15
		Trinkgeld Magd				8

Ausgaben

Mon	Tag	1844.	Einn	Ausg
				8
Nov.	11.	[illegible]		4
		[illegible]		2
	22.	[illegible]		21.
		[illegible]		21.
		[illegible]		6.
	23.	[illegible]		15.
†		[illegible]		
†	23	[illegible]		6
	27	[illegible]	4.	
		[illegible]		4. 56.
	28	[illegible]		22
Dec.	2	[illegible]		6
		[illegible]		6
		[illegible]		4
		[illegible]		27
		[illegible]		5
		[illegible]		1
		[illegible]		2.
		[illegible]		14
	13	[illegible]		24
		[illegible]		23
†	14	[illegible]		7
		[illegible]		2
		[illegible]		2
		[illegible]		
		[illegible]		6
		[illegible]		2.
	18.	[illegible]		9
"	1920	[illegible]		6.
"	22	[illegible]		65
	28	[illegible]	70.	
		[illegible]		
	18	[illegible]		7
	27	[illegible]		6
		[illegible]		6
		[illegible]		
		[illegible]		
		[illegible]		76
		[illegible]		20

Ausgaben

Tag	1864	Thlr	Sgr	Pf
Dec.	Miete			8
	Einder Schein &c			20
	Holzhauer			16
	Schein			4
	Schneider			4
	do			24
	Gracke			5
	Tassenkitty			10
	Schaback			6
	Wirth			34
	Zahlschein			
	Christ Stuck dem Knecht		2	
	Reisegroschen Weinsch			6
	Kindtaufgeschenk			2
	Kalender			10
	Bettler			4
	Taxe f. Leichen Sermt Zeugen			19½
	Reisegeld f. Frau Conto		7	29
	f. Mieths Quittg			
	Ostern: Ins Lotz Kasse		4	37
	Weihnachten			18
	Brief v. Carl C. (aus Igl. Dec.)			
	Brief an Herz. Sung am 30 Dec.			6
	Brief der Tante Nadler			2
	Brief an Herz. Sung 30. Dec.			1
	Brief von Hellw. an Sung			4
	Tabak		1	12
	Conto des Fleischermstrs Mühlenow vom 2 Nov bis 31 Decbr		11	36
	Brod			18
	Milch seit dem 28 Nov		1	24
	Milch seit dem Anfang Novbr.		2	2

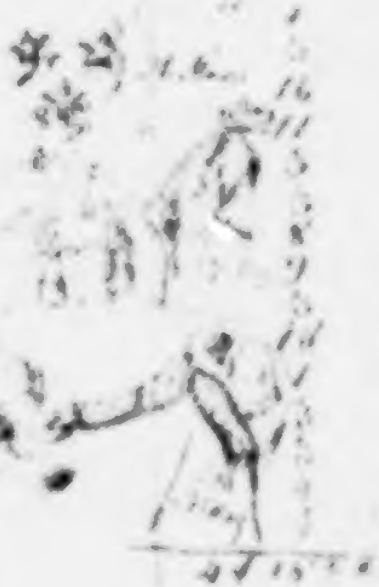
Summa am 1st Jan. 62 [illegible]

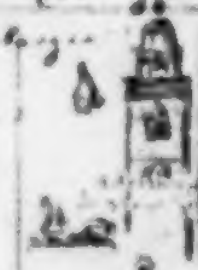
Magazin

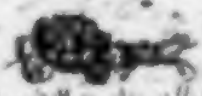
1846.

Mon.	Tag		Einnahme		Ausgabe	
Juni	22	Land			11	
		Lichtputzen			13	
	23	Stock			4	
	24	Stock			4	
		Land			11	
	25	Stock			4	
	26	Stock			6	
		Salz			1	
		Pfeffer			2	
		Senf			3	
	27	Stock			3	
		Senf			3	
		Land			11	
		Ausputzen			3	
		Ablösung Pfeife	6	30		
	28	Stock			1	23
					2	29 ½
					6	13 ½
			6 fl	30 x	15 fl	8 x
Mai	1	Stock				4
		Abendessen Aufsatz				6
	2	Stock				27
		Miet				9
		Fortsetzung Pfeife				9
		Land in Wein				11
		Salz				1
		Land				11
		Lichtputzen				1
		Mundstücke				7
		Kamm				4
		Abendessen Aufsatz Pfeife				24
		Pfeife Landsmann				2
		Pfeife Landsmann				2
	3	Stock				4
		Miete				9
		Essen				6
		Cassiren				1
	4	Stock				5
		Miete				5
		Land				11
					2 fl	36 x

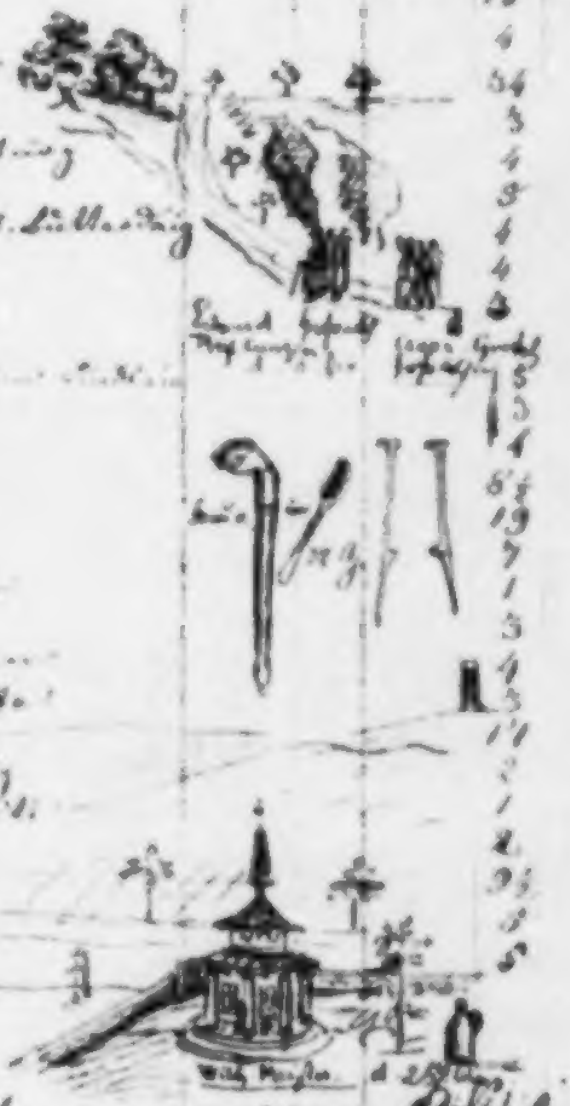
Morgenbrot
1646

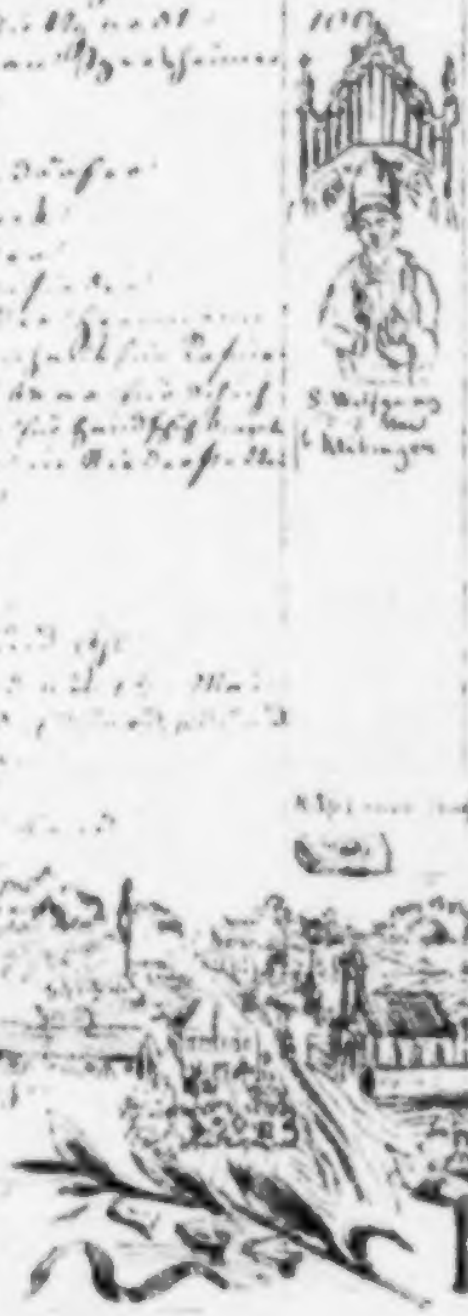






Mayence
1846.





Mayntzisch
1816

Monat Tag			Einnahme Ausgabe
Mai	10	Fuhrlohn	6
		Zündholz	1
		Essig	18
	11	Brod	6
		Land	19
		Papier	5
		Tischmesser	1
	12	Brod	4
	13	Brod	6
		Essig	1
		Milch	1
		Lohn	6
	14	Porto	3
		Brod	4
		Meerrettig	2
		Mehl	3
		Fleisch	6
	15	Brod	6
		Milch	1
		Butter	3
		Land	9
		Allerley	2
	16	Brod	3
		Eier	4
		Mehl	8
		Land	3
		Leihe	12
		Brod	1
		Fuhrlohn	6
	17	Brod	6
		Lohn	1
		Eier	3
		Land	9
		Zucker	12
		Essig	1
	18	Brod	4
	19	Brod	6
		Lohn	2
		Land	21
		Leihe	17
	20	Brod	4
		Lohn	4

15

Mannheim
1846

Monat	Tag			
Mai	20			2
				3
	21			3
				8
				2
	22			16
				4
				9½
			40	—
	23			12
				5
				18
				16
				1
				1
				3
				1
	24			5
				6
				12
				1
				1
	25			5
				4
				2
				16
	26			8
				4
				9½
				8
	27			17
				3
				5
				15
				4
				4
				1
				10
	28			2
				30
				44 f 14 x

Ausgabebuch
1846

Monat	Tag		Einnahme	Ausgabe
Juny	10	Salzsäulengen		16
		Fabel und Dachdeckerin		12
		Faste von Ob		2
		Fischer		4
		Mach		1
	11	Stark		1
		Lagen		10
		Fäßer		
		Pfarrer		3
		[illegible]		11
	12	Stark		3
		Stamp		3
		Faste		3
		[illegible]		1
		Pfarr		1
		Eye		1
		Mark und Stark		3
	13	Stark		16
		[illegible]		11
		Land		1
		Laufburgand		4
		Fischer		7
	14	Stark		12
	15	[illegible]		8
		Stark		11
		[illegible]		1
		[illegible]		2
		Faste		5
	16	Stark		11
		[illegible]		1
		Pfarr		1
		Land Fäßer		1
	17	Stark		5
		Land		12
	18	Stark		5
		Land		15
		Magazinmeister		1
		Faste		8
		Fischer		9
		Essig und Oye		2
		Langmäl		2
		Mehl und Stark		2
	19	Stark		3
				114

Monat ... Jahr
1846

Monat Tag				
Juni	24	Lau		18
		Butter		1
		Zucker		3
	25	Mehl		3
		Zucker		12
		Zwiebeln		1
		Salz		8
		Mehl		2
		Essig		1
		Billig ... Pf ...		2
		Wein		2
		Eingemachtes		3
		Löffelpolz		3
	26	Mehl		9
		Zucker		9
		Mehl		7
		Leinen		16
		Tabak		11½
		Band		3
		Eingemachtes		4
	27	Käse		3
		Zucker		
		Fischgeschirr für 16 Pf	1	
		Fleischwaren Reinigung	1	12
		Tragkorb		6
		Band		10
		Mehlsack		16
		Zucker		6
		Leim		6
	28	Mehl		3
		Käse		12
	29	Zucker		8
		Fischgeschirr		12
		Band		10
		Leinwand		18
	30	Mehl		5
		Wachstuch		1
		Mehl		1

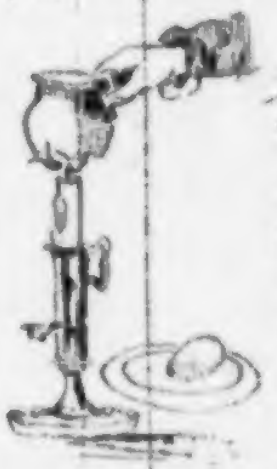
Wein ... —
Bier ... —
Provisionen ...
Salär ... —

5 | 53½
10 | —
4
1 | 28

Mangan Gaine
1846.

Mayen Ofen.

Kurtl. Tag.		Einfuhr Ausgab
		5.
		9.
		1. 10.
		1.
		24.
		6.
		16.
		2.
		8.
		8.
		2.
		10. 36.
		15. 17.
		1.
		5.
		1.
		9.
		1.
		1.
		4.
		1.
		33.
		12.
		9.
		4.
		3.
		1.
		1.
		7.
		5. 1/2
		8.
		12.
		1.
		7.
		2.
		1.
		5.
		5.
		2.
		3.
		29 1 1/2



Auf diese Seite kommt nichts weiter

Gesamtausgabe
für 109/24

für	30.			
	31.	Brot		3.
		Mehl		32.
		Butter		3.
		Milchgeld		16.
Auszahlt	1.	Milchgeld		16/
		Taschengeld		1/
Gutgeschrieben		Milch		5
	2	Brot		4
		Butter		3/
		Mehl		5
	3	Brot		3
		Butter		4
		Kartoffel gutgeschrieben		3
		Eigenmilch		2
		Kaffee Zucker		0
		Käse		3
	4	Brot		6
		Käse		2
		Kaffee Zucker Salz		3
		Butter		3
		Kartoffel		9
		Käse		4
	5	Brot		3
		Butterlegen		6
		Kartoffelnlegen		3
		Quark		4
		Almosen		5
	6	Brot		4
		Käse		5
	7	Brot		4
		Käse		1
		Milch		1
		Almosen		42
		Kaffeeausgabe		9
		Handtücher		12
		Fischgeld		2
		Bauern		1
		Ei		54
		Brot		45
		Lebzelt		
		Fastnachtsgeld		

41 35

Mergentheim

Monat Tag		Einnahme Ausgabe	
Ausgab	75 f 100 Dallen	3	—
	8 Pfund		4
	Salz		15
	Lier		3
	Haargeld		9
	Holz für Schloß		12
	Miegeld		16
	Dienst		3
	Lohn		11
	Kirch-Lohn		3
9	Mahl-Fuhrlohn		35
	Mahl-Lohn	1	10
	Pfund		4
	Fuhrlohn		6
	Dienst		3
10	Pfund		6
	Schloß		6
	Lohn		11
	Lichter		9
	Lichter		6
	Mehl		2
	Fuhrlohn		6
11	Pfund		4
	Schaaf mit Fuhrlohn	3	6
	Häfen für die Lichter		48
	Pfund		4
	Mehl		2
12	Pfund		50
	Mehl		5
	Fuhrlohn		3
	Fuhrlohn		6
	Schloß		0
	Lohn		2
13	Pfund		1
	Mehl		2
	Schloß		3
	Lohn mit Pflaster		27
	Lohn		11
	Pfund		1
	Fuhrlohn		6
	Mehl		2
	Dienst		2
		131	22

Rangülgeiu

Monat Tag		Einnahme	Ausgabe
Augst	14	Brot	5
		Milch	1
		Lohn	3
		Käse	4
		Butter	2
		Salz und Brod	3
		Talglichter	6
		Oel	3
		Zucker	
	15	Brot	7
	16	Brot	8
		Zugemüse	1
		Zimet	
		Kaffe und Brod für 4 Pf	32
		Brod	20
		Lohnwagen	4
		Milch	2
		Brod Kaffe u. Milchzucker	1 / 1
		Butter	1
	17	Brot	3
		Milch	2
		Kaffe und Brod	20
		Lohn	11
		Brod	30
		Fleischspeise mit Gemüse	24
		Zimetsame	2
		Mittagessen	16
		Oel	1
		Ein Hausmagazin Salat	3
	1	Brot	2
		Butter	1
		Licht für einen Monat	4 / —
		für einen Glasleuchter	1 / 48
	18	Brot	3
		Milch	8
		Gemüse Fleisch	12
		Milch	4
		Zimetsame Kaffe	11
		Brot	3
		Brod	10
		Lohnwagen	3
			111 50 r

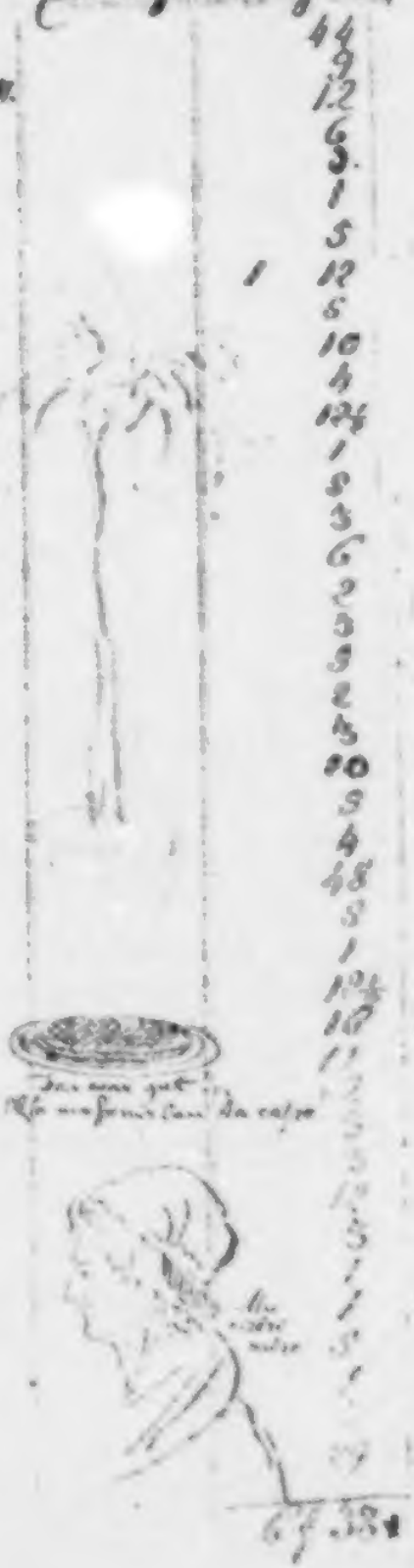
[illegible]
1846

Ich bin die Fürstin Olga
Und komme von der Wolga
Ich spricht von dem Dnieper,
Der Niemen ist mein Ufer

Monat	Tag		Einnahme	Ausgabe	
September	22.	[illegible]			4
		Zucker			3½
		Porto			2
		Lichter			9
	23	Markt			6
		Milch			1
		Brod			2
		Porto nach Mailand			3
	24	Markt			5
		Nüsse			2
		Zündhölzchen			3
		Brod			12
		Zucker			11
	25	Markt			5
		Brod			12
		Briefpapier			7
		Tinte			1
		Zwirngarn			1
		Leim			3
		Pfeffermünzplätzchen			1
		Milch			1
		Bier			4
		Porto			6
		Lichter			9
	26	Markt			6
		Lohn		1	24
		Schwefelhölzchen			6
		Porto			6
		Zwiebeln			3
		Eier			13
		Milchgeld			16
	27	Markt			6
		Nüsse			2
	28	Markt			5
		Öl			4
		Brod			12
	29	Zucker			11
		Markt			5
		Markt			2
		Zwirn			2
		Nadeln			2
		Porto			26
				5	26 ½

Mannheim
1846

Monat	Tag		Einzelne Ausgaben	
Oktober	22	Gehalt für Oktober		44
		Für viele Kranke		9
		Für die Armen		12
		Miete		6
		[illegible]		3
		Kaffee		1
		Milch		5
	23	Essen		
		Brot	1	12
	24	Essen		6
		Milch		10
		Kaffee		4
		Brot		12½
		Arznei		1
		Zigarren		8
		Essen		3½
		Wollene Socken		6
		Kaffee		2
		Brot		3
	25	Essen		3
		Milch		2½
		Gemüse		5
		Tabakgeld		20
	26	Essen		3
		Milch		4
		Spaziergang		48
	27	Essen		3
		Milch		1
		Brot		10½
		Tabak		10
	28	Essen		11
		Milch		2
		Tabakgeld		3
		Brot		3
		Zigarren		10
	29	Essen		5
		Milch		1
		Kaffee		1
	30	Essen		5
		Milch		1
		Arzneibüchse		
		Lichtanzünder		2



6 f. 38 x

Morgenbrot
1846

Monat	Tag		Einnahme	Ausgabe
Oktober	31	2 Mark		8
		Milch		1
		Lauch		12
		Eier		4
		Kartoffeln		1
		Fleisch		3
		Salz		6
		Semmelgeld		22
				62
November	1	2 Mark		6
		Rahmkäse		18
		Speck		3
	2	Eier		4
		Lauch		12
		Milch		5
		Kartoffeln		5
		Fleisch		3
		Salz		2
	3	2 Mark		6
		Milch		2
		Weinbeerungen		3
		Weißes Weizenmehl		22
		Hefen		4
		Lauch		12
	4	2 Mark		6
		Sagekuchen		3
	5	2 Mark		6
		Milch		1
		Schmand		52
	6	2 Mark		6
		Milch		1
		Lauch		24
		Mandeln		25
		Eigelb		1
		Fleisch		45
		Salz		14
	7	2 Mark		37
		Rahmkäse		

Mannheim
1846.

Monat. Tag		Einnahme. Kreuzer.
August 4	Mittag	1
	Abend	12
	Nacht	6
	Frühstück	3
	Logis	4
	Mittag	1
8	Nacht	6
	Mittag	9
	Nacht	1
	Frühstück	4
	Logis	6
9	Nacht	3
	Mittag	2
	Abendessen	14
10	Nacht	2
	Mittag	4
	Abend	3
11.	Nacht	5
	Mittag	6
	Abend	7
12.	Mittag	1
	Nacht	5
	Frühstück	4
13	Nacht	4
	Mittag	3
	Frühstück	14
	Mittag	2
14.	Nacht	1
	Mittag	1
	Nachtessen	5
	Mittagessen	36
	Frühstück	3
	Logis	5
15	Nacht	37 39
	Frühstück	
	Mittag	
16	Nacht	
	Mittag	
	Abendessen	

Monat. Tag. Einnahme Ausgabe

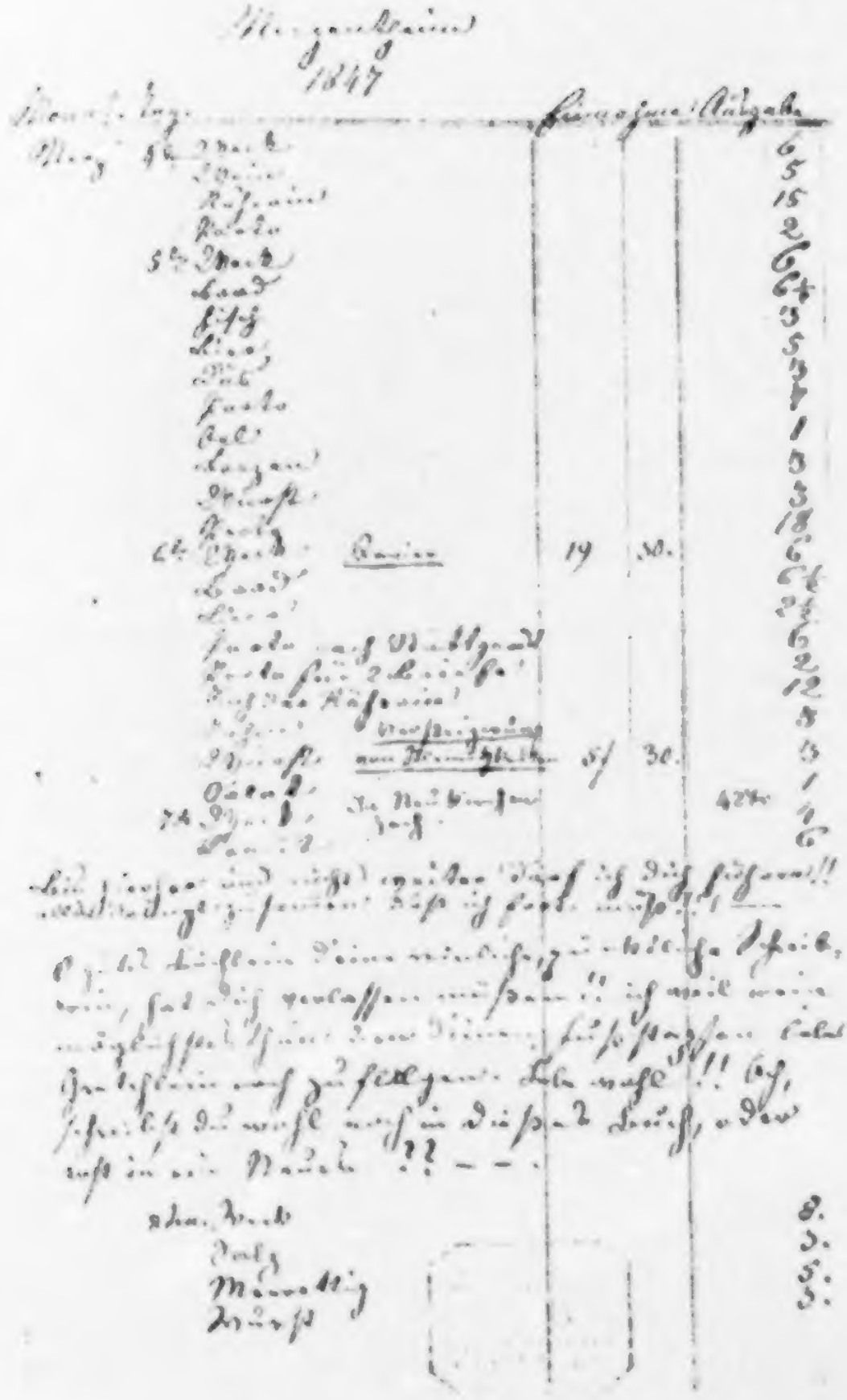
Magazingeld
1846

Monath Tag		Einnahme	Ausgabe	
Dezember 9.	Almosen			1
	Kalbin			1
	Mehl			2
	Gerstgen		2	12
	Zichl		2 3	27
10	Saat			24
	Mark			6
	Milch			2
	1 Pf Zucker			22
	2 Pf Salz			5
	1 Pf Langmuel			18
	Zuckerstandel			6
11	Mark			6
	Milch			1
	Fisch			4
	Saat			1
	Perlo			1
12	Mark			8
	Milch			15
	Saat			12
	Perlo			2
13	Mark			9
	Milch			3
	Oel u Essig			2
	Saat			24
	Lichter			56
	Likör			4
	Salz			6
14	Mark			10
	Milch			3
	Zucker			11
	Mangfisch			3
	Gallenstein		1	
	Salmiak	70		
	Kreuzer			12
15	Mark			9
	Milch			1
	Saat			12
	Oel			1
	Lorbeer			4
	Almosen			3
		70	3 1	27

Ausgabenbuch

184[illegible]

Monat	Tag		Einnahme	Ausgabe
Dezember	23	Kaffee und Zucker		10 39
	24	Brot		5
		Milch		2
		Semmeln		
		Schuhe für Hedwig		43
		Kl. von Rübezahl		
		Obst		3
		Weihnachtsbaum		
		Porto		8
	25	Brot u. Zins		18
		Mehl		6
		Semmeln		6
		Zucker		
		Salz		12 3
	26	Brot		
		Brot u. Milch		10
		Milch		2.
		Zucker		22.
		Gasanzünder		3
		Zündschwamm		3
	27	Brot		3 14
		Milchgeld		6
		Kaffee		5
	28	Brot		5
		Käse		6
		Salz		2
		Kartoffeln		12
		Lohn		45
		Lampenöl		5
	29	Brot		1 12
		Milch		5
		Brot und Semmeln		1 33
		Käse		7
		Lohn für Hedwig Monatlich	1	12
	30	Brot		3
		Lohn		
		Porto		
			1	16 23

Neuenbürg
1849.

Monat	Tag		Einnahme Gulden	Kreuzer
Januar	18	Mark.		5
	19	Mark,		5
		Salm		3
		Kalb		1
		Talg		1
		Talg		2
	20	Mark		5
		Talg		7
		Schmalz		3
		Milch		1
		Mehl		5
		Lard		26
	21	Mark.		5
		Talg nach Tübingen		16
		gewöhnlich Talg		8
		für Hund		4
	22	Mark		5
		Talg		1
		Salz u. Milch		3
		Kalb		9
		Lard		13
	23	Mark,		5
		Milch		1
		Käselaib und Abfallen		55
		Talg		12
		Lichter		3
		Mark		1
		Talg		2
		Lard		6
		anbrand		3
	24	Mark		12
		Milchgeld		3
		Butter		2
		Mark		18
		Wagen in die Liefa		9
		Talg Abfälle		6
		Schmalz		13½
		Lard		1
		Milch		1
		Schmalz		3
	25	Mark		
				445